



NIKLAUS PETER

## Anfänge

«Wo gefälligst soll ich anfangen, Eure Majestät?», fragt das weisse Kaninchen im Kinderbuch «Alice im Wunderland», und der König antwortet: «Fange mit dem Anfang an, fahre fort, bis du ans Ende kommst. Und dann höre auf.» Das ist köstlich humoristisch – und tiefsinnig. Denn: Anfänge haben es in sich. Der erste Satz einer Rede setzt den hellen oder dunklen Horizont, ebenso der erste Akkord eines Musikstückes. Und der erste Eindruck, den man von einem Menschen bekommt, bleibt. Anfänge haben es in sich.

Lewis Carroll, der Autor von «Alice im Wunderland», war nicht nur ein wunderbarer Schriftsteller, sondern von Beruf auch Mathematiker. Er verstand etwas von Axiomen, den anfänglichen Setzungen. Er wusste: Wer Anfänge denkt, ist immer schon mittendrin, überlegt sich aber eben, in welcher Weise er mittendrin ist.

Das gilt auch für die vier Autoren der Evangelien im Neuen Testament. Auch sie sind schon mittendrin, als jeder für sich zu entscheiden hat: Mit welchem Anfang soll ich anfangen, wenn ich diese für mich so wichtige Geschichte erzählen will? Denn An-

fänge ziehen die Linien des Horizontes, bauen Bühnen auf, setzen Axiomatisches. Alle vier Evangelisten schauen zurück auf die Lebensgeschichte Jesu, und jeder wählt einen anderen Weg, um «mit dem Anfang anzufangen».

Der Evangelist Markus beginnt trocken und knapp: «Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Gottessohnes» – dann geht's gleich zur Sache mit dem Auftritt des Predigers Jesus. Er wird den knappen Stil beibehalten bis zur Ostergeschichte: «und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.» Johannes steigt hochphilosophisch ein: «Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.» Mit diesem Wort «Logos» (Wort, Zahl, Beziehung, Sinn) ist der geistige Kosmos, aber auch die weltgeschichtliche Bühne für den Menschen Jesus bezeichnet.

Nur Matthäus und Lukas erzählen Geburts-, also Weihnachtsgeschichten. Freilich zwei sehr unterschiedliche. Matthäus beginnt mit dem davidischen Stammbaum Jesu, der Erschütterung des Josef, als er von Marias Schwangerschaft erfährt, dann kommt es zur Geburt. Bald folgen die Weisen aus dem Morgenland dem Stern, zugleich naht die Gefahr für das Kind durch König Herodes, der um seine Macht bangt.

Der Evangelist Lukas verbindet die Geburtsgeschichten Jesu und des Täufers mit dem Hinweis auf Quirinius und Kaiser Augustus. Vor diesem imperialen Horizont erst lesen wir vom Kindchen in der Futterkrippe des Stalls. Und die Ersten, die davon erfahren, sind nicht Starreporter von TeleZüri, sondern die Hirten auf dem Felde. Matthäus und Lukas, beide betonen die menschliche Geburt, beides sind fein komponierte Geschichten eines Neuanfangs. Weihnachten lädt ein, über die Axiomatik des eigenen Lebens nachzudenken, und Silvester flüstert uns zu: Vergesst nicht, auch mal aufzuhören.

Geschenktipp im Nachgang zur Krippenspiel-Kolumne: die schön illustrierte, deutsch-französische Edition von Hugo Balls «Ein Krippenspiel. Bruitistisch», bei SJW Nr. 2515.

NIKLAUS PETER ist Pfarrer am Fraumünster in Zürich.